(Zweites Blatt).

Thorner Zeitung.

Nr. 159 | Sonntag, den 11. Juli | 1897.

* Politische Wochenschau.

„Wo du nicht bist, Herr Organist, da schweigen alle Pfeifen“, so sagt der Berliner Volkswitz; der Recitator des schönen Spruches macht dabei mit der Hand die Bewegung des Geldzählens und giebt dem Spruche damit seine Deutung. Auch in dem großen Harmonium des Reiches herrscht tiefes Schweigen, so lange er nicht da ist, der Verwalter des Reichsschatzes; denn alle Zukunftspläne, mögen sie nun Heer, Marine oder sonst ein Gebiet betreffen, sind doch in letzter Instanz auf das Reichsschatzamt angewiesen. Da die Regierungsvorlagen für die Winterkampagne aber ohne Verzug in Angriff genommen werden müssen, so ist es unbedingt nothwendig, daß alsbald ein Nachfolger für den Grafen Posadowsky zum leitenden Staatssekretär dieses Amtes ernannt wird. Jedenfalls wird die Neubesetzung des erledigten Amtes auch sehr bald erfolgen. — Später erst wird sich der letzte Wechsel in den obersten Staatsämtern des Reiches und Preußens vollziehen. Der Wechsel im Reichsamt des Auswärtigen wird erst im Herbste erfolgen, wo alsdann auch die Frage bezüglich der Nachfolgerschaft des Herrn von Bülow beim Quirinal in Rom zur Erledigung kommen wird. Erst nachdem die Neubesetzung auf der ganzen Linie stattgefunden hat, dürfte auch die Abschiedsstunde für den Fürsten Hohenlohe schlagen. Trotz einiger offiziöser Beanstandungen, bei denen man übrigens auch die sonst übliche Entschiedenheit vermißt, erhalten sich die Gerüchte, daß der Reichstag in seiner nächsten Session mit einem neuen Kanzler zu rechnen haben wird.

Der Krieg an der Berliner Produktenbörse ist nächst den die Regierung betreffenden Fragen das wichtigste, was die allgemeine Aufmerksamkeit unausgesetzt beschäftigt. Die Folgen des Börsenkrieges machen sich in der empfindlichsten Weise in immer weiteren Kreisen bemerkbar und es herrscht im Osten wie im Westen des Vaterlandes der einmüthige Wunsch nach möglichst schleuniger Wiederherstellung normaler Verhältnisse. Trotzdem es den Vertretern des Handels auch bereits tüchtig an den Geldbeutel geht, sind dieselben doch zu besonderer Nachgiebigkeit wenig geneigt, wenngleich sie beschlossen haben sich an den von dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg veranstalteten Verhandlungen weiter zu betheiligen. Vor der Hand ist bedauerlicherweise nur wenig Aussicht auf ein befriedigendes Ergebniß der bevorstehenden Verhandlungeu vorhanden; hoffentlich aber besinnen sich die Vertreter der beiden Interessentengruppen noch eines besseren und zeigen sich im Interesse des Ganzen einer Verständigung geneigter als sie es bisher gethan haben. Die Ernte steht vor der Thür, zuverlässige Preisnotirungen sind da nicht zu entbehren, sollen nicht Landwirthe sammt den Händlern ruinirt werden.

Die Friedensverhandlungen in Konstantinopel verlaufen genau so, wie wir vorausgesetzt hatten, langsam, über alle Maßen langsam, trotz der vielen verheißungsvollen Meldungen, daß ein günstiges Resultat unmittelbar bevorstehend sei. Der Sultan, das muß man zu seiner Rechtfertigung sagen, befindet sich dem türkischen Volke gegenüber in einer Zwangslage. Dieses verlangt die Einverleibung Thessaliens, welche die Mächte im Interesse Griechenlands nicht bewilligen. Es sind bereits ernste gemeinsame Schritte der Mächte, auf russische Anregung hin, gegen die Pforte unternommen worden, die zweifellos zum Erfolge führen werden, nur darf man sich die Zeit nicht zu lang werden lassen.

In Frankreich ist nun die Reise des Präsidenten nach Petersburg beschlossen und der erforderliche Kredit von der Deputirtenkammer und dem Senat bewilligt worden. Die Sozialisten haben gegen die Bewilligung in der ihnen eigenen Manier Protest erhoben, ohne damit jedoch eine bemerkenswerthe Wirkung erzielt zu haben. — Der gegen die englische Herrschaft gerichtete Aufstand der Indier hat nun auch in London große Beunruhigung hervorgerufen. Die von Hunderttausenden unterstützte Bewegung enthält für die englische Herrschaft in Indien auch Gefahren genug. — In Oesterreich steht der traurige Streit um die Sprachenverordnung noch immer auf der Tagesordnung, die Zahl der Gemeinden, welche die Arbeiten des übertragenen Wirkungskreises verweigert, befindet sich im stetigen Wachsen.

Der Aal.

Novellette von André Theuriet.
Aus dem Französischen von G. Raschke.

(Nachdruck verboten.)

„Sieh da, Freund Malapert,“ rief ich im Kalender blätternd. „Morgen wird der Fischfang eröffnet. Wirst Du Deine freien Sonntage wieder am Ufer irgend eines Flusses verbringen?“

„Nein,“ antwortete Malapert, „ich habe das Angeln abgeschworen.“

Ueberrascht blickte ich ihn an.

„Das wundert Dich?“ fragte er.

„Ja . . . Vermuthlich haben die Fische nicht anbeißen wollen und das hat Dir die Lust am Angeln verleidet . . . .“

„Im Gegentheil, mein letzter Fang war wunderbar glücklich und gerade in Folge dessen habe ich dem Angeln Valet gesagt.“

Everest Malapert stützte die Ellbogen auf ein Aktenbündel, zündete sich eine Zigarette an und begann:

„Ich war, ohne mir zu schmeicheln, ein sehr geschickter, geübter Angler und hatte eine ziemlich glückliche Hand. Seit meinem zwölften Jahre hatte ich diesem Sport gehuldigt und kannte alle Eigenschaften und Tücken der Süßwasserfische. Ich war ein Meister in der Wahl der Angelplätze, im Locken, im Sondieren der Tiefe und wußte genau, welches die bevorzugte Lockspeise der einzelnen Fische ist. Nur gewährten mir meine Bureaustunden gar wenig Mußestunden, höchstens soviel Zeit, um am Ufer der Oise Hand an ein paar kleine Barben oder andere kleine Fische zu legen. Das befriedigte weder meinen Ehrgeiz noch meine Eigenliebe.

Ich träumte davon, meiner überraschten Familie irgend ein Prachtexemplar, einen fetten Karpfen, einen köstlichen Lachs, einen zappelnden Aal nach Hause zu bringen, und der Fang eines solchen seltenen, einzigen Exemplars, das sich appetitlich von dem frischen Gras des Körbchens abheben würde, war mein höchstes Ideal. Wenn ich, über meine Aktenstücke gebeugt, arbeitete, sah ich die ersehnte Beute vom Sonnenstrahl vergoldet mit rosigen Kiemem und zitternden Flossen durch die Wellen gleiten. Nachts träumte ich davon, daß der phänomenale Fisch an meiner Angel zapple, und fuhr mit einem solchen lauten Freudenruf aus meinem Traum empor, daß meine Frau erschrocken aufwachte.

Aber dazu war in erster Reihe die unmittelbare Nähe eines Flusses erforderlich, an dessen Ufer ich frühmorgendlich auf der Lauer sitzen konnte. So entschloß ich mich denn voriges Jahr, als der Fischfang eröffnet wurde, zu einem materiellen Opfer und miethete für den Sommer ein Landhaus im Yerrethal.

Das Häuschen lag unmittelbar am Ufer des an Krümmungen reichen Flusses, der ob seiner Aale berühmt ist. Wohl war die Wohnung selbst ziemlich ungemüthlich und unbequem, die Wände schimmelig und der Garten förmlich mit Fröschen gepflastert.

Aber bei sinkender Nacht schlich ich die abschüssigen Ufer entlang, sprang in mein kleines an einem Weidenstamm befestigtes Boot und war mit zwei Ruderschlägen mitten im Strom. Dort wählte ich mir einen geeigneten Platz, verstreute reichliche mit Lehm gemengte Lockspeise, legte meine Angeln aus und begab mich vom Chorgesang der Frösche begleitet ins Schlafgemach zurück.

Aber mein Schlaf war nur ein wacher Schlummer, denn fortwährend dachte ich an meine Angeln. Wenn irgend ein Fischdieb das Dunkel der Nacht dazu benützen würde mir zuvorzukommen und mir meinen Fang wegzustibitzen! Das Fieber packte mich bei diesem Gedanken, und ehe noch der Morgen graute, war ich schon auf den Beinen, warf meine Kleider über und zündete meine Blendlaterne an.

Meine Frau schlief den süßen Schlaf eines unschuldigen Gewissens mit halbgeöffneten rothen Lippen, zwischen denen sich ein leiser Athemhauch hervorstahl und ihre dunklen Wimpern, die, nebenbei bemerkt, wirklich wundervoll sind, beschatteten die rosigen Wangen. Um ihren Schlummer nicht zu stören, schlich ich mich leise wie ein Dieb aus dem Zimmer. Welch herrliche Sommernächte waren das! Das Wasser rauschte mit leisem Plätschern, durch die dichtbelaubten Aeste ergoß sich schimmerndes Sternenlicht, und durch eine Lücke des Geästes funkelte mir die Gruppe der Plejaden wie ein glitzerndes Sternenbouquet zu.

Zunächst ward ich enttäuscht, aber eines schönen Julimorgens fühlte ich etwas sehr Schweres und entsetzlich Lebendiges an meiner Angelschnur zappeln. Das Herz hämmerte mir zum Zerspringen. Diesesmal mußte ich einen phänomenalen Fisch aufgespießt haben. Langsam hob ich die Angel, deren Zucken das Wasser aufrauschen ließ und schleuderte meinen Fang in den Fischbeutel.

Ach, Wunder über Wunder! Ein herrlicher ellenlanger Aal, dick, wie meine Faust. Aufgeregt eilte ich mit meiner Beute ins Haus, warf sie vorläufig in einen mit Wasser gefüllten Bottich und kehrte triumphirend in mein Schlafgemach zurück. Ungeduldig, meiner Frau den heutigen Triumph mitzutheilen, rüttelte ich sie aus dem Schlaf.

„Was? Was giebt's? Brennt's?“ schrie Bertha, sich aufrichtend.

„Nein, liebes Kind. Aber ich habe einen wunderbaren Fang gethan. Ich habe einen herrlichen Aal nach Hause gebracht.

„Einen Aal! Oh Gott, wie schrecklich! Hoffentlich hast Du ihn doch nicht hierhergebracht?“

„Nein, sei beruhigt, der Aal ist gut aufgehoben“, erwiderte ich, etwas ärgerlich über den Mangel an Begeisterung bei meiner Ehehälfte.

Brummend drehte sich Bertha auf die andere Seite, legte den Kopf auf ihren rechten Arm und schlief weiter. Abgespannt von der nächtigen Aufregung, schlief auch ich auf meinen Lorbern ein. Gegen sieben Uhr weckte uns ein durchdringender Angstschrei aus dem Schlaf.

„Oh du meine Güte“, stöhnte Bertha, „was ist geschehen?“

Mit einem Sprung war sie aus dem Bette. Sie im Unterrock, ich im Schlafgewand, stürzten wir auf den Corridor und erblickten die Köchin, die zitternd wie Espenlaub und bleich wie der Tod auf einem Schemel steht, die Röcke hochaufgeschürzt, und auf den Treppenstufen kauern unsere Kleinen, auch im Hemdchen, und weinen, ohne zu wissen warum.

„Gnädiger Herr“, ruft unsere Köchin mit erstickter Stimme, „eine Schlange ist in der Küche.“

„Dummes Ding,“ sagte ich lachend, „das ist mein Aal, der entschlüpft ist.“

Aber weit entfernt davon, meine Leute mit dieser Erklärung beruhigt zu haben, steigert sich die allgemeine Panik. Meine Frau stößt ein lautes Geschrei aus und erklärt, sie würde in Ohnmacht fallen, wenn man das „gräßliche Thier“ nicht sofort einfangen würde nnd die Kinder fingen laut an zu heulen.

„Rosa“, befahl ich der Köchin, „fangen Sie den Aal und tödten Sie ihn.“

„Ich, gnädiger Herr! — — nimmermehr. Nicht einmal, wenn Sie mir den doppelten Lohn geben, rühr' ich das Ungeheuer an.“

„Gut“, rief ich die Geduld verlierend, „so laßt mich machen.“ Ich stürzte in die Küche, wo der Aal herumrutschte und rückte ihm an den Leib. Ein schweres Stück Arbeit, denn das verdammte Geschöpf glitt mir immer in dem Moment zwischen den Fingern durch, wenn ich's schon zu fassen glaubte. Es flüchtete unter die Schränke, versteckte sich hinter die Geräthe und ich rutschte ihm auf den Knieen nach. Endlich gerieth es in eine Ecke, mit Hülfe eines Staubtuches nahm ich's fest und steckte es in einen wohlverwahrten Korb. Dann ging ich mit hellen Schweißtropfen auf Stirn und Wangen meiner Frau anzeigen, der Aal sei eingefangen.

„Höre, Mann,“ rief das thörichte Weib, „wenn Du das Haus nicht sofort von diesem Ungethüm befreist, so werde ich das Haus verlassen.“

Hierauf folgte eine Scene: Ich wisse wohl, sie verabscheue alles kriechende Gethier, und der Doktor habe mir aufgetragen, ihr jede noch so kleine Aufregung zu ersparen. Aber ich habe weder Takt und Zartgefühl . . . . .

„Aber um Gottes Willen“, rief ich ganz verzweifelt, „was soll ich mit dem Aal anfangen?“

„Was Du willst . . . . . Nimm ihn hinein nach Paris. Gieb ihn einem Deiner Freunde. Es giebt ja Leute, die sowas essen. Trage ihn zu den Vignerons. Wir haben neulich bei ihnen gespeist, so wird das die Revanche sein. Oder gieb ihn Deinen Freund Fleurichand . . . . Er hat Dich dem Minister zur Beförderung empfohlen und wird diese Aufmerksamkeit Deinerseits sehr gerne sehen.“

Seit Wochen hatte ich mich darauf gefreut, so einen herrlichen Fisch a la Tartare bereitet auf meinem Tisch zu sehen, aber was thut man nicht alles um des lieben Friedens willen . .

Mit großer Mühe gelang es mir, den Fisch in eine Serviette einzuknüpfen und so nahm ich denn das zappelnde Bündel mit nach Paris. Im Koupee wandte ich das Auge keinen Moment von dem Bündel ab, dessen fortwährendes Zucken von der zähen Lebensfähigkeit des Aales zeugte und dachte voll Angst: „Wenn's ihm nur nicht gelingt, zu entwischen — — —“

Schon sah ich ihn im Geist im Koupee herumgleiten und sich unter den Röcken der Damen verbergen. Endlich fuhr der Zug in Paris ein und ohne Aufenthalt eil' ich zu den Vignerons an's andere Ende der Stadt. Schauderhaftes Pech. Vignerons sind aufs Land gefahren. Nun, so laufen wir also zu Fleurichand.

Fleurichand wohnte in der Rue de Lille, im vierten Stock. Keuchend kletterte ich hinauf, je vier Stufen überspringend, denn der Gedanke, die Bureaustunden zu versäumen, gab mir Flügel. Ich klingelte heftig und seine Wirthschafterin steckt den Kopf zur Thür heraus.

„Herr Fleurichand zu Hause?“

„Nein!“

„Ich bringe ihm einen Aal, den ich selbst geangelt habe!“

„Er wird sehr bedauern. Er ist in der Schweiz.“

„Das ist aber mehr als Pech,“ brummte ich, die Treppen hinabsteigend. Ich kann doch nicht von Thür zu Thür mit meinem Aal herumhausiren. Ach was, ich werde ihn meinem Bureauchef zum Präsent machen.“

Ueber dem vielen Hin- und Herrennen war es Mittag geworden, bis ich die Stufen zum Bureau hinaufeilte.

Als ich die Thür öffnete, stand ich meinem Chef gegenüber, der ungeduldig im Zimmer auf- und abging. „Herr Malapert“, sagte er trocken, „Sie müssen trachten, pünktlicher zu sein. Seit einer Stunde warte ich schon, um mit Ihnen über eine dringende Angelegenheit zu sprechen, die mir ein Senator an's Herz gelegt hat . . . . Diese Verspätung ist in jeder Hinsicht zu bedauern. Ich werde gezwungen sein, den Generaldirektor davon in Kenntniß zu setzen.“

Schöner Anfang das! Wie sollte ich jetzt meinem Chef den in meiner Serviette zappelnden Aal überreichen. Das hätte den Anschein, als wollte ich nur sein Stillsein erkaufen. Nein, meine eigene Würde und der Anstand verbieten es mir, mich zu Gunsten dieses strengen Vorgesetzten meines Fisches zu entledigen. Ich verschluckte also mein großmüthiges Anerbieten, legte mein Bündel behutsam nieder und vertiefte mich in das Studium der „dringenden Angelegenheit“. Aber während ich das Schriftstück abfaßte, das dazu bestimmt war, die Ungeduld des unglückseligen Senators zu dämpfen, hörte ich den Aal in seinem Versteck herumrascheln. Das verdammte Thier wollte nicht sterben und melancholisch grübelte ich: „Wie werd' ich ihn los werden?“

Der Nachmittag schien kein Ende nehmen zu wollen. Endlich schlug es fünf, ich stieg mit dem Aal unterm Arm die Treppen hinab und ging die Rivolistraße entlang, das Bündel mit mir schleppend, das zu einer Zentnerlast anzuschwellen schien. Wohin sollt' ich's tragen? Alle unsere Bekannten wohnten, wo der Teufel gute Nacht sagt, und dann ist es zweifelhaft, ob sie überhaupt in Paris sind. — — — Nach Hause fahren und mit dem Aal vor meine Frau hintreten, unmöglich!

Ich war ganz nervös, erschöpft und aufgeregt. Plötzlich bemerkte ich vor dem Portal der St. Paulkirche einen Bettler, der mir flehend seinen Hut entgegenstreckte, und eine wunderbare Idee fuhr wie eine Erleuchtung durch meinen Kopf.

„Freund“, sprach ich den Zerlumpten an, „essen Sie gerne Aal?“

Der Bettler sah mich erst erstaunt, dann zornig an. „Weiß nicht“, brummte er endlich mürrisch, „hab' noch keinen gegessen.“

„Da haben Sie einen zum Nachtmahl“, rief ich, entknotete meine Serviette und warf ihren Inhalt in den Hut des Bettlers. Dann stürzte ich eilig davon, ohne den Dank des verblüfften Bettlers anzuhören. Leichten Fußes und Herzens eilte ich auf den Bahnhof und fuhr nach Hause.

Aber den Fischfang habe ich seitdem abgeschworen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

M. Berlowitz, Thorn, *Seglerstr. 27.*

Jaquettes und Kragen in modernster Ausführung auffallend billig.

Bekanntmachung.

Das diesjährige

Ober-Ersatzgeschäft

für den Aushebungsbezirk Thorn findet

Montag, d. 12. Juli 1897,
Dienstag, „ 13. „ „
Mittwoch, „ 14. „ „
Donnerstag, „ 15. „ „

im Lokale des Restaurateurs **Mielke** hierselbst, **Karlstraße 5**, statt.

Die Rangirung der Militärpflichtigen beginnt **Morgens 7 Uhr**.

Die zum Ober-Ersatzgeschäft mittelst besonderer Gestellungsordre vorgeladenen Militärpflichtigen haben sich an den angegebenen Tagen und zur bestimmten Stunde, versehen mit der erhaltenen Ordre, sowie mit Loosungs- und Geburtsschein, rein gewaschen und gekleidet, pünktlich einzufinden.

Sollten sich hier am Orte gestellungspflichtige Mannschaften befinden, welche eine Ordre nicht erhalten haben, so haben dieselben sich unverzüglich in unserem Servisamt (Rathhaus, eine Treppe) zu melden.

Gestellungspflichtig sind sämmtliche Mannschaften des Jahrgangs 1875, ferner die für brauchbar befundenen, sowie zur Ersatz-Reserve und zum Landsturm designirten oder für dauernd unbrauchbar befundenen Militarpflichtigen des Jahrganges 1876 und 1877.

Thorn, den 25. Juni 1897.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Erweiterung des Güterschuppens auf Bahnhof Mocker sollen vergeben werden.

Verdingungstermin **am 26. Juli d. Js., Vormittags 11 Uhr.**
Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Die Bedingungen und Zeichnungen können während der Dienststunden in meinem Dienstzimmer eingesehen, erstere auch gegen kostenfreie Einsendung von 0,50 Mark (nicht in Briefmarken) von da bezogen werden. (2805)

Thorn, den 8 Juli 1897.

Eisenbahn-Betriebsinspektion 1

Loose

zur **Hessischen Damenheim - Lotterie.**
Ziehung am 16. und 17. September 1897.
Loose à **Mk. 1,10**
empf. die **Hauptvertriebsstelle** für **Thorn:**
Expedition d. „Thorner Zeitung“,
Bäckerstraße 39.



Mein

Grundstück,

Mocker, Lindenstraße 4, bestehend aus Wohnhaus, kleinem Obstgarten, Stallungen, Remise 2c., ist Fortzugshalber sofort zu verkaufen.

L. Schröter.



Mein Grundstück,
Hepnerstr. 32, ist Fortzugsahlber von sogleich oder 1. October zu verkaufen oder zu verpachten. **Käthner.**

Mein
kleines Grundstück
mit etwas Land, **Culmer Vorstadt, Conductstraße 10,** will ich verkaufen.

2706 **A. Müller.**

Leichter. Halbverdeckwagen
versetzungshalber zu verkaufen. Näheres durch
M. Palm's Reitinstitut.

Färberei und chemische Wasch-Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz
Thorn,
36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum Färben u. Reinigen aller Arten **Herren- und Damengarderoben.**

Couverts

mit Firmen-Aufdruck
das Mille von **3 Mk.** an
Rathsbuchdr. Ernst Lambeck.

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Postkarte.
J. Globig, Klein Mocker.

Hypotheken-Capitalien

zu vergeben durch 2733
L. Simonsohn.

Ostseebad Rügenwalder-Münde.

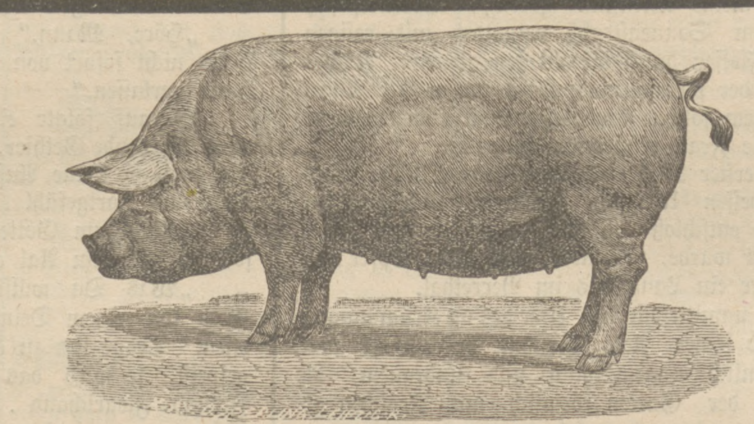
Zum Besuche des durch häufigen und starken Wellenschlag sich auszeichnenden hiesigen Seebades wird freundlichst eingeladen. Auskunft über Wohnungsverhältnisse ertheilt der Gemeinde-Vorstand zu Rügenwaldermünde.

1902 **Die Bade-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Gutsbesitzer, Fabrikanten, Handwerker und sonstige Arbeitgeber, welche geneigt sind, die in ihren Betrieben zum Herbst frei werdenden Stellen durch entlassene Reservisten zu besetzen, werden gebeten, ihre Adressen nebst Angabe des Bedarfs und der Lohn- u. s. w. Entschädigung dem Unterzeichneten **bis zum 15. Juli** mitzutheilen. Für eine zu besetzende Stelle bitte 25 Pf., bis 5 Stellen 50 Pf., für mehr 1,00 Mk. in Briefmarken für Porti u. s. w. beizulegen. Die zusammengestellten Adressen werden an die einzelnen Kompagnien der Garnisonen Thorn, Graudenz, Strasburg zur Bekanntmachung eingesandt; die Meldungen zu den betreffenden Stellen erfolgen direkt durch die Arbeitnehmer.

Der Krieger-Verein Schönsee Westpr.
Riebensahm. (2345)



Stammzüchterei der großen weißen

Edelschweine

(Yorkshire) der Domaine **Friedrichswerth** (S.-Kob.-Gotha), **Station Friedrichswerth.**

Auf allen beschickten Ausstellungen höchste Preise. Allein auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft

135 Preise.

Die Heerde besteht in Friedrichswerth seit 1885. Zuchtziel ist bei Erhaltung einer derben Konstitution: formvollendeter Körperbau, Schnellwüchsigkeit und höchste Fruchtbarkeit. Die Preise sind fest. Es kosten:

2—3 Monate alte Eber 60 Mk., Sauen 50 Mk.
3—4 „ „ „ 80 „ „ 70 „
(Zuchtthiere 1 Mk. pro Stück Stallgeld dem Wärter.)

Prospekt,
welcher Näheres über Aufzucht, Fütterung und Versandbedingungen enthält,
gratis und franko.

Friedrichswerth, 1897.

Ed. Meyer,
Domainenrath.

2801

Uhren, Goldwaaren, Brillen!

Billigste und reellste Bezugsquelle von
Louis Joseph, Seglerstraße 29.

Silb. Rem.-Uhren v. 12 M., gold. Damenuhren v. 20 M., Regulatoren m. Schlagw. v. 10 M., Wecker v. 3 M. an. 3 Jahre schriftl. Garantie. — Großes Lager in echten Goldwaaren, wie Broches, Ohrringen, Kreuzen, Armbändern, Colliers 2c., Ringe f. Damen u. Herren v. 3 M. an. Goldene Trauringe gestempelt, stets vorräthig, v. 10—50 M. in Golddoublé v. 3—8 M. das Paar. — Uhrketten in 1000 versch. Mustern in Gold, Doublé, Neusilber, Talmi, und Nickel. — Brillen und Pincenez in versch. Fagons und Modellarten mit Ia. Rathenower Crystall- und Rodenstock-Gläsern v. 1—30 Mk.

Gestempelte Trauringe.

Reparaturen an Uhren, Goldsachen und Brillen billig und gut.
Louis Joseph, Uhrmacher, Seglerstr. 29.

Carl Holl, Goldwaarenversandtgeschäft Cannstatt

Aeltestes Versandtgeschäft dieser Branche. Erste Referenzen. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Baarzahlung. Brief- und Stempelmarken, altes Gold und Silber nehme ich in Zahlung. Nichtgefallendes wird umgetauscht. Versandt zu Engros-Preisen an die Privatkundschaft. Aufträge von 20 Mark an werden franco expedirt. Aeltere Schmucksachen in andere moderne umgearbeitet. Zeichnungen und Kostenanschläge gratis.

Illustr. Katalog (240 Seiten) gratis u. franco über Schmucksachen jeder Art, in Gold, Silber, Granaten, Korallen 2c., Uhren, Bestecke und Tafelgeräthe. 944



Nr. 1056 Armband aus massiv Silber M. 3.

Reelle Bedienung; Feste Preise!

Garantirt eingeschossene

Centralfeuer-Revolver, Kal. 7 mm Mk. 6, 9 mm Mk.	8.00
Gartenteschins ohne lauten Knall, Kal. 6 „ „	8,00
Jagdteschins „ „ „ „ 9 „ „	12,00
Westentaschenteschins ohne lauten Knall „ 7 „ „	2,50
Luftgewehre, ganz ohne Geräusch, mit Zubehör „	16,00
Centralfeuer-Doppelflinten, **prima im Schuß** „	28,00
Skottflinten, Hebel zwischen den Hähnen „	40,00
Jagdkarabiner, ohne lauten Knall, hochfein „	20,00

Drillinggewehre Mk. 120.

Unser Weltrenommee bürgt für allen Wünschen gerecht werdende Bedienung, darum richte man seine Bestellung nur direct an uns. **Umtausch gestattet.** Packung und 25 Patronen zu jeder Waffe gratis. Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. (3579)

Knaak & Co., Büchsenmacherei, Berlin, Friedrichstr. 52.



Brennabor, Allright
sowie englische **Premier-Fahrräder,**
sämmtl **Iklassige** hervorragende Fabrikate, offerirt zu mäßigen Preisen.
Eigene ca. 2000 □ Meter große
Uebungsbahn.
Zuverlässige Reparaturwerkstätte.
Gummidecken, Schläuche sowie andere Zubehörtheile zu außergewöhnlich billigen Preeisn.

Haltestelle d. Pferdebahn.

Oscar Klammer.

Thorn, III, Brombergerstr. 84.
Fahrradhandlung und Radfahrschule.

Haltestelle d. Pferdebahn.

Gebrüder Pichert,

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Thorn. Culmsee.

Asphalt-, Dachpappen- u. Holzcement-Fabrik,
Bedachungs- u. Asphaltierungs-Geschäft,
Verlegung von Stabfussboden,
Mörtelwerk, Schieferschleiferei,
Lager sämmtlicher Baumaterialien,
empfehlen sich zur bevorstehenden Bau-Saison
unter Zusicherung prompter u. billigster Bedienung.

Technikum Hildburghausen. Getrennte Fachschul. für **Maschinen- & Elektrotechniker, Baugewerk & Bahnmeister etc.**
Nachhilfecurse. Rathke, Herzogl. Direktor.



Weitgehendste Garantie. Theilzahlung gestattet.

Viktoria-Fahrradwerke

A.-G.

Lieferantin vieler Militär- und Civil-Behörden.

Fahrräder allerersten Ranges

leichtester Gang, bestes Material.

Allein-Verkauf: G. Peting's Ww.

Waffen- und Fahrrad-Handlung, **Thorn,** Gerechtestr. 6.

Daselbst werden auch sachgemäß Reparaturen ausgeführt.

Erlernung des Fahrens gratis.

Scherff's Insektenfeind.
Radikalvertigungsmittel sämmtl. Insekten.

à 30 Pfg. mit Spritze.	? Eine Spritze ? gratis.	à 30 Pfg. mit Spritze.

Bei Nichtwirkung den Betrag zurück.
Verkauf bei **Paul Weber.**

Visiten-Karten
in allen gangbaren Formaten
empfiehlt
Rathsbuchdr. Ernst Lambeck.

Ein ganz neues großes **Flügelnetz**
nebst **zwei großen Flügelgarnsäcken** sind umzugshalber billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. dies. Ztg. 2803

Die Rossschlächterei, Araberstr 9
ist **zu verpachten.** Näheres daselbst 3 Tr.



für Kinder, Kranke, Magenleidende.
Enthält kein Mehl.
Bester Ersatz für Muttermilch.
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien,
oder direct durch das General-Depot
J. C. F. Neumann & Sohn,
Berlin W. Taubenstr. 51—52.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung. 2555

In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Frau C. Plichta, Modistin,
Strobandstraße 12
fertigt an: **sämmtliche Damen-Garderobe** nach dem neuesten Schnitt unter Garantie des guten Sitzes. Damenkleider 3—4 Mk., elegant 6 Mk., Kinderkleider 2 Mk.

Kirchliche Nachrichten.

4. Sonntag nach Trinitatis, den 11. Juli.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die kirchliche Armenstiftung.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.

Neustädt. evang. Kirche.
(Militär-Gemeinde.)
Vormittags 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Neustädt. evang Kirche.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Meyer.
Vorm. 11½ Uhr: Derselbe.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Schule Holl. zu Grabia.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollete für den Bethausbau in Heubude.

Bethsaal zu Lulkau.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.